

Bezugsgebühr:

Gesetzliche für Dresden bei täglich
gewöhnlicher Ausgabe durch untere
Posten, Sonn- und montags, an
Sonn- und montagen nur einmal
zu XL so 10 Pf. durch postdirektionalen
ausland mit entsprechendem Aufwand.
Bei einem Tag durch die Post zu XL ohne Verzettelung, im Aus-
land mit entsprechendem Aufwand.
Schreib alter Artikel u. Original-
mitteilungen nur mit deutlicher
Kleinanlage („Dreiblatt“) zu-
lässig. Statthalter General-
postmeister unterrichtet;
unverzettelte Blätter werden
nicht aufbewahrt.

Telegraph - Abreiter
Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Julius Beutler, Dresden, Wallstr. 15
empfiehlt in grösster Auswahl:
Eiserne Ofen und Herde, Haus-, Küchen- und
Landwirtschafts-Geräte.

Gegründet 1856.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstr. 38/40.

Anzeigen-Carif.

Zahlung von Aufträgen
bis mindestens 3 Uhr. Sonn- und
Feiertage mit Werkzeitende ab der
11 bis 12 Uhr. Die Vorauszahlung
ist ca. 8 Silber 20 Pf. An-
träge auf der Dienstseite Seite
zu 20 Pf., der zweite Seite auf der
Seite zu 10 Pf., als Gegenreise Seite
zu 10 Pf. In Nummern nach Sonn-
und Feiertagen 10 Pf. Grundpreis
zu 10 Pf., auf Werkzeitende 10 Pf.,
zweite Seite auf Dienstseite und als
Gegenreise 10 Pf. Nachzuricht ist
nur gegen Betriebsförderung
berechnet werden mit 10 Pf.
betrieben.

Beratungsbericht:
am 1. Nr. 11 und Nr. 2006.

Herrn Meyers Lebertran-
Emulsion. Grosse Flasche 2 Mark.
Versand nach auswärts.
Königl. Hofapotheke, Dresden, Georgentor.



Gummischuhe

Sohlen und Absatzplatten
zu Gummidüsen, Oberplatte
im Granitton u. Reparaturen.
Reinhardt Leupolt

Weitinerstrasse 26. Gummi-Fabrik: Dresden-Kennitz.

Gust. Seyler Nachf.

Kolonialwaren-Handlung

55 Schäferstrasse Dresden Schäferstrasse 65.
Annahme von Inseraten und Abonnements für die
„Dresdner Nachrichten“.

Spezialität: Vernicklung von Schlittschuhen

Otto Büttner
Falkenstrasse 1-3, Hofgebäude.

Fr. 20. Epig. Südwestafrika. Neutralität Chinas. Rücktritt Combes'. Elektrizitätswerk Braunschweiger Grund. Minenamt. Witterung: Frost. Freitag, 20. Januar 1905.

Aus Deutsch-Südwestafrika

ist vom General von Trotha eine erfreuliche Nachricht eingingen; der Kapitän der Aufständischen, Maharero, hat sich unterworfen und ein anderer, bereits früher zum Gehorsam zurückgelehrter Rebellenkapitän Auslösen gemacht, die darauf folgten lassen, daß in der Person Mahareros der letzte organisierte Widerstand auf Seiten der Eingeborenen gebrochen ist und es sich bei dem Reste nur noch um vereinzelte zerstreute Banden handelt. Ein allgemeines Gefühl der Erleichterung wird angesichts dieser Meldung durch die Herzen aller deutschen Patrioten gehen, die mit immer steigender Lebhaftigkeit den Wunsch nach endlicher Niederwerfung des Aufstandes gehabt haben, je deutlicher die unschönen Schwierigkeiten und unbegrenzten Stroppen des südwestafrikanischen Feldzuges in die Errscheinung traten und je schlimmere Nachrichten von den Leiden und Erfahrungen unserer Truppen unter der heißen afrikanischen Sonne einflossen.

Genau vor einem Jahre war es, als die ersten Höhleboten über den Aufstand der Herero bei uns veröffentlich wurden. Zuerst schrie man kaum darauf. Zedenfalls erregte das eiserne Würfelspiel zwischen Afrika und Japan anscheinlich weit größeres Interesse als dieser Kolonialkrieg, den wir im Handumdrehen erledigen zu können glaubten. Doch es kam anders! Otjototero und Omururu sind Namen, die mit ehemaligen Leuten in unserer Kolonialgeschichte verzeichnet stehen, die von mir zu diesem edlen deutschen Blute zu erzählen wissen, daß im Dienste des Vaterlandes auf afrikanischem Boden vergossen wurde. Da erst begriff man hierzulande den Ernst der Situation, und als nördliches unser erster größerer Sieg am Waterberg noch nicht die von ihm erwartete völlige Niederwerfung des hartnäckigen Feindes brachte, als vielmehr der Aufstand sich noch weiter ausweitete und von den Herero auch auf die Hottentotten unter Witboi übergriff, als Tschuas, Herzschwäche und Ruhr unsere Truppen forciert desmoralisierten, da erst ging uns daheim das volle Verständnis für die Schwere dieses Krieges auf, und damit erwachte auch die allgemeine Anteilnahme an dem Unternehmen. Im tiefsten Herzen sind wir unseren braven Truppen dankbar, die mit unvergleichlichem Heldenmut unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen dem sie in tausend Hinterhalten umlaufenenden Tode furchtlos ins Auge gelaufen und beispiellose Mühsale ohne Mauern ertragen haben. Das Vaterland ehrt sie, wie es solche Helden mit Recht beanspruchen dürfen, und ihr leuchtendes Beispiel gibt uns zugleich die frößliche Gewissheit, daß unser gesamtes Heer in der Stunde der Gefahr vor demselben Geiste befehlungsoffen Autodisziplin und Entbehrlichkeit bestellt sein wird. Sofort nach dem Abschluß der militärischen Operationen wird mit Nachdruck darauf zu dringen sein, daß unverzüglich alle Maßregeln ergriffen werden, um einer Wiederholung solcher Aufstände weism vorzubeugen und die dauernde ungeheure Herrschaft des weißen Elements in unserem südwestafrikanischen Schutzgebiete zu sichern. Vorerst aber werden alle anderen Erwägungen in den Hintergrund gedrängt durch den Wunsch, daß der von General von Trotha gemeldete Erfolg unserer Waffen tatsächlich die längst ersehnte entscheidende Wendung bedeuten möge, worüber ja bald Klarheit geschaffen werden muß.

Über die chinesische Neutralität

hat sich zur Zeit ebenfalls ein diplomatischer Notenwechsel unter den Mächten entponnen, nachdem der erste dieser Art die Anlegenheit zunächst in bestiedigender Weise geröstet hatte. Die Frage gehört nicht etwa zu den ganz geringfügigen Dingen, „um die sich der Präsident nicht kümmert“, sondern hat im Gegenteil eine recht einschneidende Bedeutung für die Neutralisierung des russisch-japanischen Krieges, von der so außerordentlich viel für die Verhinderung eines weiteren Umfangreichens des ostasiatischen Konflikts abhängt. Die Wichtigkeit der Sache in solchem Zusammenhang richtig gewürdigt und unverzüglich entsprechende Schritte getan zu haben, ist das unbedingtbare und nicht hoch genug anzuerkennende Verdienst der deutschen Diplomatie. Die Leitung unseres Auswärtigen Amtes ergriß nämlich unmittelbar nach dem Ausbruch des Krieges im Anhange des Jahres 1904 die Initiative, um die dem Weltfrieden aus einer Beteiligung Chinas am Kriege drohenden Schäden von vornherein zu beschützen, indem sie sich an die Regierung zu Washington mit dem Eruchen wandte, zum Zwecke der Ablösung der chinesischen Neutralität eine diplomatische Aktion bei den Mächten einzuleiten. In der deutschen Note wurde darauf hingewiesen, daß die nordamerikanische Union als in Ostasien am wenigsten interessierte Macht zu einem solchen Vorgeben besonders berufen erscheine, und hinzugefügt, daß im Falle der Ablehnung des deutschen Vorschlags Deutschland selbst die von ihm angerogenen Maßnahmen verwirklichen werde. Die Washingtoner Staatsmänner waren einstimmig genug, den in so rein sachlicher und uneigennütziger Art von Berlin aus gegebenen Wink zu befolgen, und so kam denn in raschem Zuge die bestehende Vereinbarung über die Neutralisierung des chinesischen Gebiets

zustande, der sich die Pekinger Regierung in Erkenntnis des ihr dadurch gebotenen eigenen Vorteils ohne weiteres anschloß. Die Sache ist darnach so, daß lediglich die Mandchuren als Kriegsschauplatz in Betracht kommt, während das gesamte übrige chinesische Territorium einschließlich der europäischen Konzessionen, der Vertragshäfen und der von den Mächten „gepachteten“ Gebiete als neutral gilt und den völkerrechtlichen Vorschriften über die Neutralität uneingeschränkt unterliegt. Die trieführenden Parteien dürfen also dort weder Waffen, Munition, Arosen oder Lebensmittel ausspeichern, noch militärische Operationen vornehmen. Rendungslos hat nun das Petersburger Kabinett im Anschluß an bereits früher erhobene Beschwerden ein Rundschreiben an die Mächte erlassen, wonin Verschwerde über verschiedene Neutralitätsbrüche geführt wird, deren China sich schuldig gewacht habe, insbesondere durch die Teilnahme chinesischer Truppen am Kriege auf japanischer Seite, durch allzu nachsichtige Behandlung von Kriegerverbänden zu japanischen Punkten und allzu strenges Verfahren aus denselben Anlaß zu russischen Untergang, sowie durch die Nichtverhinderung japanischer Kriegsoperationen auf neutralem Boden, namentlich bei Gelegenheit des Überfalls auf den russischen Kreuzer „Retschitsch“ im Hafen von Tschifan. Von Washington aus sind daranhin entsprechend dem diplomatischen Vorrange, den die Union in dieser Frage einnimmt, freundliche Vorstellungen in Peking erhaben worden, auf welche die Antwort noch aussteht. Diese Note ist gleichzeitig den amerikanischen Vertretern im Auslande zur Mitteilung an die Regierungen, bei denen sie bestaubigt sind, zugestellt worden. Es verlautet, daß man es in Washington gern sehen würde, wenn die Mächte sich abermals zu einem diplomatischen Zusammenschluß entschließen, um die Durchführung des chinesischen Neutralitätsabkommen auch ferner zu sichern. In Washington hält man nach einer Menter-Meldung eine derartige gemeinsame Handlung angeblich der wiederholten russischen Kundgebungen und der Tatsache für notwendig, „daß sich die chinesische Bevölkerung in einem Zustande der Erregung befindet, der jeden Augenblick bei der geringsten Unruhe ausbrechen kann“. Diese Begründung ist sehr beweiskräftig, weil sie Zeugnis davon ablegt, daß die vielen Nachrichten der letzten Zeit, die von einer zunehmenden australischen Bewegung im Reiche der Mitte zu melden wußten, nicht so ganz ohne tatsächliche Unterlagen gewesen sind, wie offizielle Redfern es darzustellen scheinen. Es braucht nicht erst näher ausgeführt zu werden, welche schwere, unmittelbare Gefahr in der Möglichkeit liegt, daß der jetzige Neutralitätskonflikt zu erheblichen Differenzen zwischen Russland und China führen und in Peking vielleicht eine panizige Stimmung erzeugen könnte, unter deren Einfluß der Hof sich zur Flucht entschließe und dadurch das Signal zur Entfestzung des allgemeinen Aufstrebens gebe.

wenn die von Herrn Combes bei seinem Scheiden ausgebrochene Hoffnung in Erfüllung geht, daß „die vereinigten Gruppen der republikanischen Linken das von dem Ministerium begonnene Werk der intellektuellen Befreiung, der jüdischen Reformen und der Annäherung unter den Völkern verteidigen und fortführen werden“.

Neueste Drahtmeldungen vom 19. Januar.

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Prix-Tel.) Als Mitglied der Reichstagskommission wird an Stelle des ausscheidenden Abg. Müller-Zagan der Abg. Biell gewählt. — Das Wahl des Abg. Rauch wird für gültig erklärt. — Zur Beauftragung steht dann der Stadtkonzept-Politik- und Telegraphen-Verwaltung. Es liegen hierzu zwei von Zentrum beantragte Resolutionen vor: 1. den Reichskanzler zu ermahnen, da die gemeinsamen Arbeitsnächte in bestimmten (Morgens) Stunden die Benützung der Fernbahn-Einrichtung gegen ermäßigte Vergütung zu ermöglichen; 2. den Reichskanzler zu ermahnen, al die Sonntagsruhe für die Beamten der Polizeiwerbung in erhöhten Maßnahmen durch Einschaltung des Geld-Nachnahme-, Traditions- und Paketverkaufs an Sonn- und Feiertagen, sowie durch Verkürzung der Schaltstunden für den Paketverkehr an den Vorabenden dieser Tage; 3. für die mittleren und unteren Beamten die wöchentliche Wochendarbietung weiter zu befrachten; 4. in der polnischen Statistik eingehende Mitteilungen über die Verhältnisse der Polizeibeamten in den Kolonien und über das außerhalb des Beamten-Verhältnisses stehende Personal der Post- und Telegraphen-Verwaltung zu machen. Zu Punkt 1) beantragten die Abg. Büttner und Müller-Zagan, nicht „in den Kolonien“ zu sagen, in den deutschen Schubgebieten und im Auslande. — Abg. Trimborn (Zentrum) befürwortet sehr eingehend die Resolution bereits der Sonntagsruhe und der Arbeitsetat der Beamten, ebenso die wegen der billigeren Benutzung der Fernbahn-Einrichtungen durch die gemeinsamen Arbeits-Nachtweile. — Staatssekretär Kräftele: Das Kapitel der Sonntagsruhe und der Arbeitsetat der Beamten ist ein sehr schwieriges. Der Wunsch, daß das Arbeitsmaß überall am 81. Stunden befrankt werde, wird sich nicht unzweckmäßig erfüllen lassen, das Arbeitsmaß wird sich doch auch nach der Art der Ausübung, die der einzelne Beamte zu leisten hat, richten müssen. Es wird daher immer nur die Erlangung eines gewissen Durchschnittsmaßes angestrebt werden können. Der Wunsch der Resolution, den Beauftragten der Sonntagsruhe zu befrachten, ist schon jetzt für die Verwaltung maßgebend; es ist aber doch nicht gleichgültig, ob beispielweise Geld erst am Montag oder schon am Sonntag in die Hände des Empfängers kommt. (Sehr richtig! links.) Man darf die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht vernachlässigen. (Sehr richtig! links.) In die Kolonien lebt ja nur unverdiente Beamte hinzu, da die Frauen das Erwerbsumsatz weniger gut erzielen, dort verwöhnt werden und dann Ansprüche machen, denen die Beamten nicht gewachsen sind. Die vorjährige Resolution über den Postarbeitszeitvertrag ist erwogen worden, aber die Bedenken gegen die gewünschten Postarbeitszeitverträge bestehen noch wie vor fort. Die Abgeordneten schaffen wieder die Verhütung, in die Kapital mehr, und zwar meist in Briefmarken, hineinzulegen, als defloriert ist. Auch Papier dient daher nicht daran, diese Postanweisungsbücher, wie sie allein in Württemberg bestanden, einzuführen. Eine Deutlichkeit über die Personaleinstellung ist in Absichtung. — Abg. Singer (Soz.) bemängelt die Art der Statistik, die Durchschnittsberechnung. Man müsse wissen, wieviel der einzelne Beamte am Ergebnis beteiligt ist, nicht wie der Durchschnitt ist. Auch bei der Arbeitsetat verlage die Durchschnitts-Berechnung. Von achtstündiger Arbeitsetat bei dem Gros der Beamten keine Rede. Bei den höheren Beamten werde allerdings sogar noch weniger gearbeitet. Bei den Postbeamten haben 50 Prozent wenigstens fünf Tage Urlaub und 20 Prozent aller Unterbeamten entbehren überhaupt noch des Erholungsurlaubs. Die Einrichtung der gehobenen Unterbeamtenstellen sei nur dazu da, Beauftragungen zu ermöglichen. Gegen die geforderten Zulagen und Remunerationen für Beamte im Lizenzen stimmen seine Freunde aus denselben Gründen aus, denen sie im vorigen Jahre gegen die Umlauf-Zulage gekämpft hatten. Das einzige wirksame Mittel gegen die massenhafte Nutznießerei von Posten in den Abendstunden würde sein, zu bestimmen, daß von einer bestimmten Stunde an von ein und demselben Abend nur eine begrenzte Anzahl von Posten eingesetzt werden darf. Weiter verlangt Abg. Schröder-Dürkheim eine Erhöhung der Beauftragung-Zulage für den Unterbeamten. Die Post dürfte nicht nur Blümcherei-Auftrag sein, auch dürften die Postsekretäre sich nur darum kümmern, ob die Unterbeamten ihren Dienst tun, aber nicht darum, was sie außerhalb der Dienstzeit machen. — Staatssekretär Kräftele protestiert dagegen, als ob in gehobene Unterbeamtenstellen nur schlechter hineinkämen, wie auch dagegen, als ob die im Vorjahr vom Hause abgeleiteten Umlauf-Zulagen in den Städten eingeschlagen seien. Nicht so, sondern nur ein paar Prozent aller Unterbeamten hätten einen Umlauf-Urlaub. Wegen Abstellung des Nebenstuhles des Posten- und Abgangs von Posten in den Abendstunden sei schon mit Handelsfirmen in Verbindung getreten. — Abg. Börsig (part.) erklärt sich nach einem Blick auf die gewaltige Entwicklung unseres Post-, Telegraphen- und Fernsprechwesens mit der Resolution angenommen, der Arbeitsnachtweise einverstanden und wünscht eine überblicksreiche Statistik, aus der sich ergibt, welche Kärtchen in den mancherlei Anlagen investiert sind, und wie sie sich rentieren. Dankenswerterseien die Ausschläge der Verwaltung über die Leistungen der Post für ihr abendliegende öffentliche Zwecke, besonders für die Zwecke der Anwohner- und Verkehrsicherung durch Bevorratung der Rentenaufzahlung. In den Wänden an die Polizeiverwaltung sollte man sich beschränken, damit nicht die Rentabilität der Verwaltung wieder in Frage gestellt werde. Zu münden sei, daß die Verwaltung auf den Gedanken des Postleistungsbetrags wieder zurückkommen möge. Den jahrlängigen Höchstbetrag für Postanweisungen auf 10 Pf. Posto sollte man von 5 Mark zum wenigsten auf 6 Mark erhöhen. Weiter

Max Winklers Kinder- und Karmilch
Facharzt - nur Zwickauer Strasse 24/26 - Westbad str. emp.

Die Demission des Kabinetts Combes

ist nun zur Tat gesetzt worden durch die formelle Einreichung des Demissionsgesuchs, wodurch Herr Combes die bereits vorher in diesem Sinne gefügte Zone endgültig liquidiert hat. Es ist bezeichnend, daß der „Verlorenen“ in seinem Demissionsschreiben ausdrücklich darauf hincilt, er habe die fortwährenden Brüderneigkeiten fass und wolle sich einem so schwierenden Aufsatzspiel nicht fernhalten. Es hat Herr Combes sich immerhin noch den „alten Abgang“ gefichert, auf den ja, und gewiß nicht mit Unrecht, jeder Staatsmann Wert zu legen pflegt, nur mit dem Unterschiede, daß viele nicht dazu kommen, den rechten Entschluß im rechten Augenblick zu fassen. Herr Combes kann ohne Frage in allen verbindlichen Ehren das Staatssektor aus der Hand legen, daß er seit dem im Mai 1902 erfolgten Rücktritt des zwölften verstorbenen Waldeck-Rousseau geliebt hat. Wer auch berufen sein mag, seine Erbhabt angutzen, er wird sehr bald auf Schritt und Tritt die Erfahrung machen, daß der Weg des politischen Ehrenzugs in der „demokratischen“ französischen Republik noch weit mehr mit Dornen bestreut ist als anderswo. Nicht bloß die kirchenpolitische Frage harrt der Lösung, auch die Neuwahlen zur Deputiertenkammer stehen nach dem Ablaufe der jetzigen vierjährigen Legislaturperiode im nächsten Frühjahr bevor, und ferner nimmt das siebenjährige Amt des Präsidenten im Februar 1906 ein Ende. Die dritte Republik steht also höchstgradig bewegen inneren Zeiten entgegen, deren Unruhe nur zu leicht durch manchen weiteren Ereignungsklima von dem Gebiete der auswärtigen Politik her mit Ihnen gerade jetzt weniger als je zu überlebenden Konkurrenzmöglichkeiten gesteigert werden kann. Unter diesen Umständen hängt für Frankreichs innere Weiterentwicklung ebenso sehr wie für seine auswärtige Politik viel davon ab, daß der Republikanismus, der trost aller augenfälligen Fehler und Schwächen doch immer ein Prinzip des Fortschritts nach innen und des Friedens nach außen hin für unser weisliches Nachbarreich darstellt, aus den kommenden Kämpfen neu gestärkt hervorgeht und ein Emporkommen des charakteristisch verankerten und klarer gerichteten Nationalismus zu verhindern weiß. Der Weltfriede kann jedenfalls nur davon Vorteil haben,